

Ein Juck-Festival der unschönen Art

Hausstaubmilben sind die häufigsten Auslöser für Umweltallergien. Das ständige Kratzen beeinträchtigt die Lebensqualität des Hundes stark. Eine von der Albert-Heim-Stiftung finanziell unterstützte Studie hat in diesem Zusammenhang die antigenspezifische Immuntherapie, auch unter dem Begriff «Desensibilisierung» bekannt, genauer unter die Lupe genommen.

Dr. med. vet. Nina Fischer

Dalmatiner «Arco» scheint Probleme mit den Ohren zu haben: Seiner Besitzerin fällt auf, dass sich der Rüde häufig kratzt – nicht nur in den Ohren, sondern zunehmend auch an anderen Stellen des Körpers, die zum Teil stark gerötet sind. Bei der Recherche im Internet stösst sie auf das Krankheitsbild der «atopischen Dermatitis». Könnte «Arco» davon betroffen sein?

Häufiges Kratzen – mit Folgen

Mit «atopischer Dermatitis» wird eine Überempfindlichkeit gegen Umweltallergene bezeichnet. Es ist eine angeborene Erkrankung und kann deshalb gehäuft in Familien oder bestimmten Rassen auftreten. Nach unseren Erfahrungen sind vor allem Terrier, Bulldoggen, Beagle, Deutsche Schäferhunde, Shar Pei, Boxer, Retriever, Cocker Spaniel und – wie «Arco» – Dalmatiner betroffen. Die Krankheit beginnt meist im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren. Oftmals sind Ohrenentzündungen die ersten Anzeichen. Im Weiteren kratzen sich die Hunde am Gesicht und in den Achselhöhlen. Zusätzlich lecken sie die Pfoten und haben oft Wunden rund um die Augen, an den Pfoten, Ohrmuscheln, Achselhöhlen, Flanken, Bauch und im Be-

reich des Anus (siehe Bilder Seite 16). Bei längerem Bestehen der Erkrankung kommt oft noch ein Befall mit Bakterien oder Hefepilzen hinzu. Es gibt leider keinen direkten Test, der die Umweltallergie nachweisen kann. Vorhandene Bluttests existieren – ihr Ergebnis muss aber mit grosser Vorsicht interpretiert werden, da es viele falsch positive Resultate gibt und die Tests somit sehr unspezifisch sind. Eine Allergie kann lediglich durch den Ausschluss aller anderen ähnlichen Erkrankungen diagnostiziert werden. Bevor man die Diagnose «Allergie» stellt, müssen infektiöse Ursachen (Parasiten, bakterielle und virale Entzündungen) und auch hormonelle oder autoimmune Ursachen ausgeschlossen werden.

Flöhe oder Futter als Ursache?

Besteht der Verdacht einer Allergie, sollte in einem weiteren Schritt eine Flohbiss- und Futtermittelallergie abgeklärt werden. Bleiben diese Tests negativ, so kann man von einer Umweltallergie ausgehen. Erst ab diesem Zeitpunkt kommen Tests wie die Allergenspezifische IgE-Serologie im Blut oder der sogenannte Intrakutantest in der Haut zum Einsatz, um die auslösenden Allergene zu ermitteln.

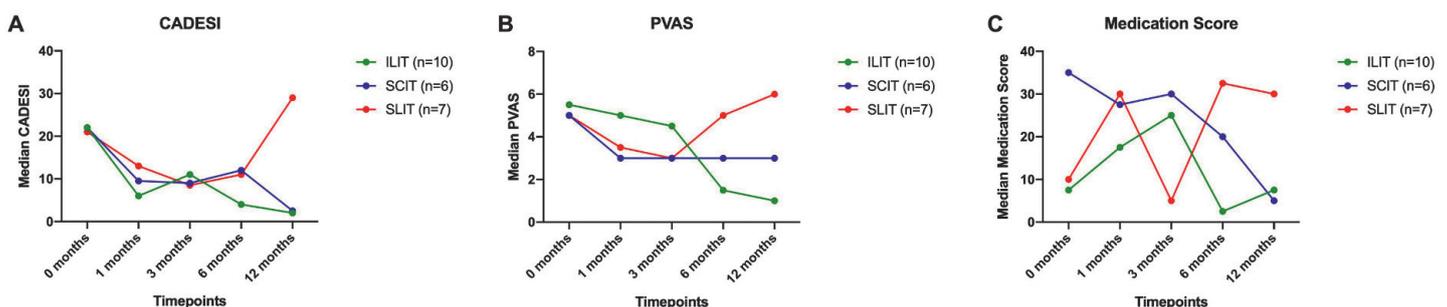
Hauptauslöser Hausstaubmilben

Am häufigsten reagieren Umweltallergiker auf Hausstaubmilben-Allergene (etwa 80 Prozent) – diese kommen das ganze Jahr vor, und somit zeigen die Tiere keine Saisonalität in ihrer Symptomatik. Anders ist dies bei Umweltallergikern, die vor allem auf Gräser und Pollen reagieren – hier treten die Symptome meistens zwischen Frühjahr und Herbst auf.

Da Allergien oftmals eine lebenslange Erkrankung sind – das heisst, dass sie nicht heilbar sind –, braucht es meistens eine Langzeittherapie. Hier kommen sehr oft Medikamente zum Einsatz (vor allem Kortison), die auf Dauer zu sehr starken und schwerwiegenden Nebenwirkungen führen können. Alternativpräparate (Cyclosporin, Oclacitinib, Lokivetmab) sind zwar nebenwirkungärmer, die Langzeittherapie ist aber extrem teuer.

Immuntherapie als Alternative?

Eine Alternative zur medikamentellen Therapie ist die sogenannte antigenspezifische Immuntherapie (Desensibilisierung); abgekürzt ASIT. Hierbei verabreicht man dem Tier ansteigende Mengen des Allergens, auf das das Tier sensibilisiert ist, und



Wie wirken sich die unterschiedlichen Verabreichungswege der Allergene punkto Haut, Juckreiz und Medikamente aus?

(zvg)



Flöhe? Futtermittelunverträglichkeit? Hausstaubmilben? Juckreiz beim Hund kann unterschiedliche Ursachen haben. (kobbik/shutterstock.com)

modifiziert somit das Immunsystem, um Überempfindlichkeitsreaktionen, wie sie bei der Allergie auftreten, zu verhindern. Die klinische Effizienz, sprich Wirksamkeit der ASIT für die Therapie der Umweltallergie, liegt laut Studien zwischen 50 und 80 Prozent, abhängig von dem benutzten Protokoll und den Ansprechkriterien. Allergene werden normalerweise subkutan, das heisst unter die Haut gespritzt (SCIT). Neue Verabreichungswege wie zum Beispiel unter die Zunge (sublingual – SLIT) oder direkt in den Lymphknoten (intralymphatisch – ILIT) werden von der Humanmedizin übernommen und sind auf dem Vormarsch. Die Abteilung Dermatologie des Tierspitals Zürich forscht seit Jahren an der Verbesserung der ASIT bei Hund und Katze. So wurde vorrangig die intralymphatische Applikation beim Hund erforscht und etabliert und verschiedene neue Allergenzubereitungen und Adjuvantien (Hilfsstoffe) der ASIT getestet. Wie bereits erwähnt gibt es verschiedene einzelne Studien – wenn auch wenige –,

die die ASIT bei Hunden untersucht haben. Leider waren dies meist Studien, die mit unterschiedlichen Protokollen gearbeitet haben – und häufig fehlte eine Kontrollgruppe. Dies macht es schwierig, die Ergebnisse zu vergleichen und zu interpretieren. Diese Tatsache nahmen wir zum Anlass, eine Studie zu planen, deren Ziel es war, die bisherigen Verabreichungswege und Protokolle der ASIT beim Hund zu vergleichen und somit eine Aussage treffen zu können, was hinsichtlich der klinischen Besserung am besten und schnellsten zu funktionieren scheint.

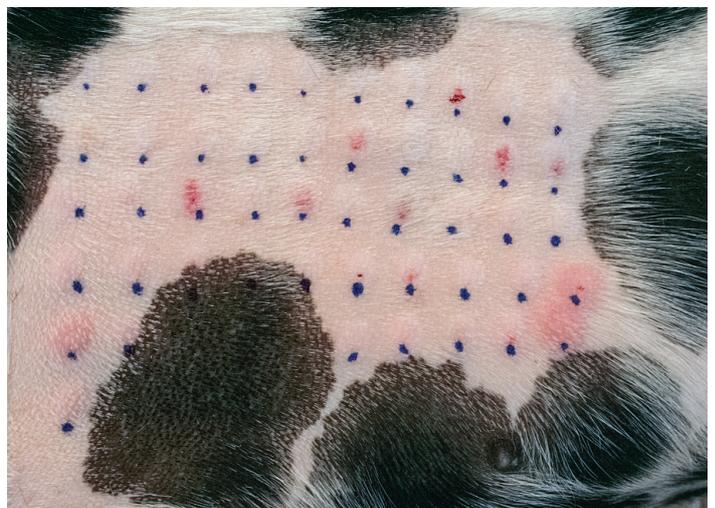
Studienbeschreibung

30 umweltallergische Hunde wurden in die Studie eingeschlossen und in drei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe erhielt die ASIT wie herkömmlich unter die Haut gespritzt (SCIT); eine andere Gruppe bekam die Allergenlösung direkt in den Lymphknoten verabreicht (ILIT), und bei der letzten Gruppe wurden die Allergene ins Maul gegeben (SLIT). Alle Hunde wurden über

einen Zeitraum von einem Jahr begleitet und regelmässig kontrolliert, wobei jedes Mal ein Ergebnis für die klinischen Veränderungen/Läsionen (CADESI), für den Juckreiz (PVAS) sowie die verabreichten Medikamente (MS) errechnet wurde. Die Behandlung wurde dann als erfolgreich angesehen, wenn der CADESI <12, PVAS <2.5 und MS <10 am Ende der Studie (nach 12 Monaten) war. Sieben Hunde wurden im Laufe der Studie ausgeschlossen; 23 beendeten sie (SCIT, n = 6; ILIT, n = 10; SLIT, n = 7). Nebenwirkungen auf die Be-

Kurz notiert

ASIT: antigenspezifische Immuntherapie, auch Desensibilisierung genannt
SCIT: Allergene werden unter die Haut gespritzt (subkutan)
SLIT: Allergene werden unter die Zunge gegeben (sublingual)
ILIT: Allergene werden direkt in die Lymphknoten gespritzt (intralymphatisch)



Ohrenentzündungen sind häufig erste Anzeichen einer Umweltallergie. Betroffene Hunde kratzen sich im Gesicht oder auch in den Achselhöhlen. Beim Intrakutantest (unten rechts) werden Allergene unter die Haut gespritzt, um die Auslöser herauszufinden. Fotos: zvg

handlungen waren selten. Nach zwölf Monaten haben sich die Hunde in der ILIT-Gruppe (80 Prozent) und der SCIT-Gruppe (50 Prozent) deutlich verbessert, und alle klinischen Ergebnisse sind signifikant gesunken. In der SLIT-Gruppe kam es zu keiner Verbesserung, teilweise sogar zu einer Verschlechterung von Läsionen und Juckreiz.

Lymphknoten: die besten Resultate

Die Abbildung auf Seite 16 zeigt den Verlauf der Resultate in den jeweiligen Gruppen über die 12 Monate an. Ein sehr gutes Ansprechen – das bedeutet eine Rückkehr zum Normalzustand – sah man bei 60 Prozent der ILIT-Hunde und nur bei 17 respektive 14 Prozent der SCIT- und SLIT-Hunde. Auch zeigten die Hunde der ILIT-Gruppe ein deutlich schnelleres Ansprechen (3 bis 6 Monate) vor allem im Vergleich zu der sublingualen Verabrei-

chung. Somit scheint der Verabreichungsweg von hoher Bedeutung für die Wirksamkeit zu sein. Die direkte Gabe in den Lymphknoten – dort, wo die meisten für die Desensibilisierung wichtigen Immunzellen zu finden sind –, scheint die Effizienz der Desensibilisierung deutlich zu steigern und die Ansprechzeit zu verkürzen. Überraschend war das schlechte Abschneiden der sublingualen Verabreichung. Dies ist die bevorzugte Verabreichungsform der Desensibilisierung beim Menschen und ist hier auch sehr erfolgreich. Wir vermuten ein zu schnelles Abschlucken und damit eine zu kurze Kontaktzeit der Allergene mit der Schleimhaut und den Immunzellen bei Hunden als Ursache für die enttäuschenden Ergebnisse der SLIT-Gruppe.

Schlussfolgerung

Somit lieferte unsere Studie wertvolle Erkenntnisse im Bereich der Desensibilisie-

rung, welche für die zukünftige Therapie von allergischen Hunden von hohem Nutzen sein wird. Generell können wir aufgrund dieser Studienergebnisse sagen, dass die intralymphatische Immuntherapie der subkutanen und sublingualen Immuntherapie deutlich überlegen zu sein scheint.



Albert-Heim-Stiftung
der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft
mit Sitz im Naturhistorischen Museum in Bern

Die Albert-Heim-Stiftung unterstützt die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Kynologie. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung und Förderung gesunder Rassehunde. Die Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) und den Universitäten ermöglicht immer wieder die Erarbeitung von wichtigem Grundwissen für Züchterinnen und Züchter. Infos im Internet unter www.albert-heim-stiftung.ch.